

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 92.

Kronstadt, den 17. November.

1842.

Oesterreichische Staaten. Siebenbürgen.

Kronstadt, 16. Novemb. Am letztverflohenen Sonntag in der Frühe brach in der Vorstadt Blumenau, nächst der Federermühle, Feuer aus, und äscherte das Wohnhaus und die Nebengebäude eines verabschiedeten Husarenwachtmeisters, eines redlichen Mannes, gänzlich ein. Wie sich aus einer diesfalls angeordneten polizeilichen Untersuchung ergeben hat, soll das Feuer durch böswillige Hand angelegt worden sein. Die Löschanstalten waren diesmal sehr zweckmäßig geordnet. — Der Witterungsgang unserer Gegend ist seit einigen Tagen außerordentlich mild und freundlich. Die schönsten Herbsttage sind wieder eingetreten.

Unsere neuesten Correspondenzen aus Bukarest melden die Ankunft des russischen Generals Grafen von Sovarow, welcher am 30. October in der Hauptstadt der Walachei in größter Eile angelangt ist. Das ganze Land befindet sich in großer Besorgniß über seine nächste Zukunft. Die letzten Ereignisse haben den tiefsten Eindruck unter allen Klassen der Bevölkerung zurückgelassen. Im Uebrigen ist Alles ruhig, wenn man die bangen Erwartungen einer Nation für ihre Zukunft Ruhe nennen kann.

□ Schäßburg, 4. November. Unsere Stadtcommunity hat die Anschaffung der vaterländischen Gesetzbücher und einiger dieselben erklärender publicistischen Werke beschlossen; da es bei den jetzigen Zeitumständen doch einleuchte, daß die Kenntniß der Gesetze für eine Community nothwendig sei! — Es bedurfte also der jetzigen Zeitumstände und einer recht ernstlichen Gefährdung unserer Rationalität und unserer Interessen, die Nothwendigkeit allgemeinerer Gesetzeskenntniß einzusehen? Man weiß nicht, soll man den bisherigen Mangel dieser Einsicht mehr betrauern, oder sich über das endliche Erwachen derselben mehr freuen. — Gut indessen, daß man doch nun mehr und mehr einsieht, daß uns und woran es uns fehlt; wovon wir die Zeichen allerorts sich mehren sehen. Die Einsicht und Erkenntniß unserer Schwächen ist schon halber Gewinn. Wir werden,

hoffe ich, doch dahin gelangen, der Intelligenz die Thüren unserer Communities freiwilliger zu öffnen. Mit der kommenden Intelligenz wird dann auch die wünschenswerthe Selbstständigkeit nicht ausbleiben. Dies liegt in der Natur der Sache. Sonst wäre man bald in der Versuchung, die Fortdauer dieser jetzigen Zeitumstände zu wünschen, wenn sie das einzige Mittel zur Weckung unserer Einsicht sein können. Die Zukunft wird uns darüber belehren.

Besitzen wohl die übrigen sächsischen Communities ihre eigene Sammlung der siebenbürgischen Gesetzbücher? und bemühen sie sich auch, Männer in ihren Kreis zu ziehen, für welche die Gesetzbücher von Nutzen sein können? Denn mit der Anschaffung ist's noch nicht gethan. Für unsere Verhältnisse ist es aber nothwendig, daß die Gesetzbücher auf öffentliche Unkosten angeschafft werden, denn wenige Private besitzen die gehörigen Mittel hiezu.

Noch Etwas: sind die Gesetzbücher und Landtagsprotokolle Ungarns, unseres Schwesterlandes, dessen Rechtsverhältnisse mit den unsrigen in der nächsten Verbindung stehen und auf den Gang unserer Angelegenheiten großen Einfluß üben — sind Ungarns Gesetzbücher, frage ich, irgendwo unter uns vorrätig? — Soviel ich weiß, sind sie es nicht einmal im Saale unserer löbl. Nationsuniversität.

Repß. Den 22. October d. J. starb der kenntnißreiche Rattendorfer Pfarrer und Probediener des hochwürdigen Hofpredigers Daniel Hager in seinem 72 Lebensalter.

Den 19. October d. J. wurde durch die Repßer Kreiscommunity statt dem dieser Stellung entsagenden Karl Falk, der Stuhlsnotar Johann Jacobi zum Landtagsdeputirten, und der nämliche am 27. October d. J. zum Stuhls-Officiatsassessor einstimmig erwählt. (Sieh. Vote.)

Der kön. Fiscal-Archivregistrator Anton Béla von Hodos ist mit seinem ganzen Gehalte allergnädigst in den Ruhestand versetzt worden.

Oesterreich.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind am 29. Octob. aus dem k. k. Lustschlosse Schönbrunn,

wo Allerhöchstdieselben Ihren Sommeraufenthalt zu nehmen geruht hatten, im erwünschten Wohlsein in die k. k. Hofburg zurückgekehrt.

Wien, 24. October. Der Bischof von St. Pölten ist dieser Tage hier mit Tod abgegangen. Der hochwürdige Prälat war eben mit einer wichtigen Ausarbeitung beschäftigt, welche die in Oesterreich nöthig gewordenen Modificationen der bestehenden Staatsgesetze rücksichtlich der kirchlichen Angelegenheiten betrifft. Die sehr umfassende Arbeit ist unbeeidigt geblieben; ihre Vollendung soll ohne Verzug einem andern hohen Dignitar übertragen werden. — Wie ich aus guter Quelle höre, wird der Einfuhrzoll in Oesterreich für mehrere fremde Waaren, darunter besonders Kaffee und Zucker, demnächst eine bedeutende Ermäßigung erfahren; man bezeichnet den 1. Januar 1843 als den Termin, wo diese neue Handelsbegünstigung in Wirksamkeit treten soll. Es ist dies ein neuer Beleg, wie die österreichische Regierung von dem bisher beobachteten Prohibitivsystem ab zu einem Schutzzollsystem überzugehen sucht, welche einem endlichen Anschlusse an den deutschen Zollverein, der bis jetzt noch unmöglich erscheint, im Wege stehen.

Walachei.

(*) Braila, 21. October. In einem Artikel in No. 55 des in Konstantinopel erscheinenden Journals L'Indicatore Bisantino heißt es: Mehre in Odessa lebende, aber verarmte bulgarische Familien sprachen kürzlich gegen den dortigen ottomanischen Consul, Hrn. Nikolaus Corsi den Wunsch aus, in ihr Vaterland zurückkehren zu wollen, wenn es ihnen nur gelingen möchte, von Menschenfreunden Unterstützungen zu erhalten, um die Rückreise antreten zu können. Herr Corsi berichtete hierüber an seine Regierung nach Konstantinopel, und alsogleich gaben Se. Hoheit der Sultan den Befehl, daß für die Rückreise jener unglücklichen bulgarischen Familien die Unkosten aus dem Staatschasse bestritten werden mögen, zu welchem Zwecke auch alsogleich eine bedeutende Summe Geldes an Hrn. Corsi nach Odessa gesandt worden ist.

In Konstantinopel erscheint seit dem 1. d. M. ein belletristisches Journal in französischer, italienischer und griechischer Sprache, unter dem Titel: Le courrier du Bosphor.

Die griechischen Journale debattiren gegenwärtig viel über die Verurtheilung des Redacteurs des griechischen Journals Alov (das Jahrhundert) zu einem Monat Gefängniß und dreihundert Drachmen Geldbuße, so wie über die Kassirung des griechischen Offiziers Metaxa. Die Ursachen waren folgende: Zwei in Diensten stehende bairische Offiziere, Lidemon und Smolz fanden sich durch einen im Alov gegen sie eingerückten Artikel an ihrer Ehre beleidigt. Sie begaben sich da-

her in die Wohnung des Redacteurs, um hierwegen Rechenschaft zu fordern, allwo es ihnen gelang, sich des Manuscriptes jenes gegen sie Zeugnenden und aus Metaxa's Feder geflossenen Artikels zu bemächtigen. Sie brachten das Manuscript zu dem Kriegsminister, welcher eine Commission zusammensetzen ließ, theils um über Metaxa zu richten, theils auch das Betragen der beiden bairischen Offiziere zu prüfen, von denen es heißt, daß sie dem Redacteur gewaltsam jenes Manuscript entrißen hätten. — Metaxa's Kassirung ist bereits entschieden, was aber die Commission über das Betragen der bairischen Offiziere ausgesprochen haben mag, ist noch nicht verlautbar.

Der Redacteur des Alov wollte gegen den wider ihn, wegen Einrückung des Metaxa'schen Artikels erfolgten Richterspruch appelliren, da sich aber kein Advokat mit der Vertheidigung seiner Sache befaßen wollte, so wurde die erste Sentenz in Execution gesetzt.

Serbien.

Die jetzigen Vorgänge in dem unglücklichen Serbien sind ein treues Abbild der französischen Schreckensherrschaft unter Robespierre. Wuchich ist der würdige Repräsentant. Eine Correspondenz der allgemeinen Zeitung von der türkischen Gränze, vom 20. Oct. mag für das oben Ausgesprochene als Beleg dienen. »Während in Belgrad die neuesten Berichte aus Konstantinopel durch Festivitäten aller Art, Kanonensalven, Beleuchtung, Feuerwerke ꝛc. celebrirt werden, während die heute aus diesem Anlaß in rothem Festdruck erschienene Belgrader Zeitung ihre Versicherung der Wiederkehr von Ruhe und Ordnung in Serbien unaufhörlich erneuert, hat man durch einzelne Unglückliche, welchen es hin und wider gelingt, das nackte Leben durch die Flucht auf österreichisches Gebiet zu retten, neue Mittheilungen erhalten, welche ein entsetzliches Bild von dem Zustand jenseits der Save liefern. Verhaftungen und grausame Mißhandlungen bloßer Meinungen und Ansichten wegen finden noch täglich zu Duzenden statt. Ein vor mir liegendes Verzeichniß der Personen, welche in Folge des Wuchich'schen Triumphes des Dienstes entlassen, eingekerkert, in Folge von Mißhandlungen gestorben, zu Tode geprügelt oder erschossen worden sind, liefert hiefür eine erschreckliche Masse empörender Belege. Schandvoll war es insbesondere, wie man mit vielen wohlhabenden Belgrader Handelsleuten umging, die aus der Mitte ihrer Familie gerissen, über die Gränze in Verbannung geschleppt und mißhandelt wurden. Gegen den allgemein geachteten Hadzsch Dimitrie äußerte Kiamil Pascha selbst, als man ihn abführte, der Pascha von Rissa habe schon Ordre, das Weitere mit ihm vorzunehmen; man ist deshalb sehr für ihn in Sorge. Hunderte anderer Kaufleute, lauter Männer die etwas besitzen, und darum Umwäl-

zungen weniger ergeben scheinen als das Gesindel, welches nichts zu verlieren hat, schwachten allen Qualen bloßgestellt in den Gefängnissen. Ein Ortsältester aus Großka wurde am 15. September von einem Türken in der Fleischbank förmlich geschlachtet, und als sein Leichnam vor die Polizei gebracht wurde, erklärte der Türke, er habe von Wuchich die Schlachttaxe hierfür erhalten, womit die Sache abgethan war. — Seit einigen Tagen hat Wuchich, um seinen Verfolgungen mehr den Schein des Rechtes zu geben, eine Commission in Belgrad ernannt, welche gegen dieselben erkennen soll. Beide neugeschaffene Revolutionstribunale befinden sich im abgeschlossenen Garten des Handelsmanns Manojlo Stephanowich. Um das Haus herum ist ein Theil des bewaffneten Wuchich'schen Anhanges mit 8 geladenen Kanonen aufgestellt. Leider befindet sich unter den jetzt Verhafteten auch der Uschizaer Bezirkscommandant Oberst Mitschitsch, auf welchem noch viele Hoffnung der loyal gesinnten Serben ruhte, er flüchtete sich nach dem mißlungenen Versuche gegen die Wuchich'sche Empörung, da kein anderer Ausweg ihm übrig blieb, über die Save nach Bosnien, wurde aber von den dortigen türkischen Behörden verhaftet, und mit Ketten beladen nach Belgrad zurückgeliefert. Hier ließ ihn Wuchich auf einen mit Ochsen bespannten Wagen binden und unter allerlei Mißhandlungen durch alle Gassen der Stadt zum öffentlichen Gespötte herumführen, dann wurde er in die ekelhafte Grube von Wratsor geworfen. Jetzt ist nur von auswärtiger Verwendung noch Hilfe zu hoffen.

Im »Vilage« und nach diesem in der »Dfner Zeitung« wird von der serbischen Gränze vom 18. Octob. berichtet: »Wie jetzt die Sache steht, ist kaum etwas für die Dynastie Obrenowich zu hoffen, um so weniger, da die bekannte Collectivnote der Consuln der vier Großmächte, ungeachtet solche im Anfang von so großer Wichtigkeit schien, durch die Geschicklichkeit des bei Zeiten in Konstantinopel angelangten russischen Ambassadeurs Butiennoff eine unsäglich elende Gestalt annahm; und überdies an den Rechten der Legitimität eine Lücke verursacht, was einigen Demagogen willkommen sein dürfte. Daß die hiesige russische Gesandtschaft dem Minister des Innern, Radichewich, der von Semlin gerade nach Petersburg reisen wollte, um daselbst das Ereigniß der Revolution in ihrer traurigen und unverfälschten Wahrheit vorzutragen, das Reisepaß-Bijum verweigerte, und ihn sonach nöthigte, seinen Weg nach Wien zu nehmen, — dieser Umstand bestätigt hinlänglich, daß Rußland in der Sache geheimes Spiel trieb, und daß die häufig auf einander folgenden Erschütterungen immer dazu berechnet waren, die serbische Nationalität allmählig zu ersticken, und — dem Beispiele anderer Reiche gemäß, welche sie Anfangs immer in Schutz nahmen, später aber dem russischen Scepter unterwarfen — auch uns zu verschlin-

gen. Denn, wie bekannt, strebte die russische Politik seit 1831^{1/2} dahin, daß die fürstliche Macht in Serbien, in der Moldau und Walachei bloß zum Schatten herabfinke; es kam der englische Obrist und Oberconsul Hodges, und ergriff mit ungeschickter Hand eine Kabale zur Schwächung des russischen Einflusses, zu welchem Zwecke er sich eines Glenden als Werkzeug bediente, der ihn bei dem russischen Consulat verrieth, welches immer von Allem am besten unterrichtet wird, weil es am besten zahlt. In dieser Zeit erfolgte die Vertreibung des, bei all' seinen Fehlern, um sein Vaterland so hochverdienten Fürsten Milosch, mit welchem der genannte Hodges, ohne in irgend einer Hinsicht Widerstand zu leisten, die Flucht ergriff, seine Regierung aber, wozu die große Entfernung ihn begünstigte, Manches glauben machte, weshalb ihm nicht nur keine Strafe ward, sondern noch reichliche Belohnung und Beförderung zu Theil wurde! — Sein Nachfolger, Fontblanque, war eben so wenig im Stande, der Aufgabe seines schwierigen Postens zu entsprechen, als der französische Consul. — Am liebsten würden wir es sehen — wie wir schon im Jahre 1836 dem verstorbenen Kaiser Franz I. durch eine eigene Gesandtschaft, allein leider erfolglos, unsere huldigende Bitte vortragen — wenn wir unter die Fittige des österreichischen Adlers unsere Zuflucht nehmen könnten. Bis dies nicht geschieht, können die Großmächte überzeugen sein, daß weder unsere, noch die Ruhe der benachbarten Fürstenthümer, gesichert sein werde.«

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Gazette di Venezia vom 25. October meldet: »Zur großen Befriedigung ist uns endlich vergönnt, jezt über die Falschheit des Gerüchtes der am 11. d. M. erfolgt sein sollenden Scheiterung der k. k. österreichischen Fregatte »Bellona« etwa noch gehegten Zweifel gänzlich zu heben. — Eine an den hiesigen Marine-Obercommandanten gelangte ämtliche Eröffnung bestätigt, daß die Fregatte am 14. October sich in Portsmouth befand, nicht um einen Leck oder anderen Schaden auszubessern, wie irrig mehrere öffentliche Blätter angaben, sondern um daselbst die Befehle Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Friedrich abzuwarten.

Portugal.

Lissabon, 16. Oct. Die Unterhandlungen mit dem römischen Hof sind in eine sehr kritische Phase eingetreten: die Rechte der lusitanischen Kirche sind jezt völlig in Frage gestellt. Die Krone hat acht Prälaten ernannt, von denen der Nuncius nur drei, höchstens vier annehmen will, statt der übrigen verlangt er päpstliche Ernennungen. Der portugiesische Hof ist zum Nachgeben geneigt, das Ministerium scheint

aber von einem ziemlich kräftigen Widerstandsgeist besetzt.

Großbritannien.

Ein Artikel im »M. Chronicle« lautet in Bezug auf Spanien: »Die Franzosen gebärden sich sehr zornig über das Gerücht, daß Espartero wegen der Vermählung der jungen Königin den Fürsten Metternich um Rath gefragt habe. Aber wen soll denn Espartero um Rath fragen? Die französische Regierung will keinen diplomatischen Verkehr mit ihm haben, ja, sie steht der Erneuerung freundschaftlicher Verhältnisse Spaniens mit andern Mächten im Weg. Halten denn die Franzosen den Regenten Spaniens für einen Wurm, der sich nicht gegen diejenigen krümmen könne, die ihn verhöhrend unter den Fuß treten?«

Einige englische Journale haben einen eifrigen Krieg gegen die Kirchenstühle begonnen. Die Sache ist keineswegs geringfügig. Die hochkirchliche Partei im Parlament, Sir Robert Inglis voran, dringt auf Kirchenenerweiterung, d. h. Erbauung vieler neuen Kirchen zur Befriedigung des religiösen Bedürfnisses im Volk, und um die vielen Uebertritte zu Dissentern und Katholiken zu verhüten, und Sir Robert Peel hat dem andern Sir Robert das Wort gegeben, daß die Regierung sich mit dieser Angelegenheit ernstlich beschäftigen werde. Die Times ermahnt nun die Minister, zuzusehen, ob, ehe man an die Kirchenenerweiterung denke, es nicht besser sei, vorerst an Begräumung der Kirchenverengerung zu denken. Die großen Kirchenstühle nämlich, welche den wohlhabenden Familien angehören und oft mit unnöthiger prunkender Bequemlichkeit ausgestattet sind, versperren den armen Kirchengängern den Platz. Auch Dr. Philpots, der Bischof von Exeter, hat sich in diesem Sinne ausgesprochen. — Der Aufstand der Bores zu Port-Natal ist beendet und der Friede hergestellt.

Frankreich.

Die französischen Journale bringen häufige Klagen gegen die Militärverwaltung. Trotz des großen Militärbudgets Frankreichs, das jährlich nicht weniger als 330 1/2 Mill. Franken beträgt, ist die Verpflegung der Armee in schlechtem Zustande. Die Soldaten erhalten schlechtes und verschimmeltes Brot. Die Regierung hat nun eine Commission ernannt, welche officiell erklärt hat, diesen Uebelständen für die Folge abzuwehren. Nun kommen aber ähnliche Klagen über die Spärlichkeit und den schlechten verdorbenen Zustand

des Pferdefutters, die bereits eine große Sterblichkeit unter den Kavalleriepferden zur Folge gehabt haben; endlich wird von Sachverständigen, die in Cahors, Montauban, Perigueux unter den Truppen grassirende Epidemie, die z. B. in einem Bataillon von 500 Mann 136 ins Spital und 30 davon auf den Kirchhof brachte, der schlechten Beschaffenheit der Militärbetten zugeschrieben, die größtentheils nur aus einem groben Strohsack mit drei Monate ungewechseltem Stroh und einer Decke, ohne Kopfpfühl und Betttücher bestehen. Man hat bemerkt, daß von den Unteroffizieren, die bessere Betten haben, auch nicht einer von der Seuche ergriffen wurde. Das Administrieren war von jeher bei den Franzosen die schwächste Seite und alle diese Commissaires-Ordonnateurs, Commissaires de guerre und wie das ganze Heer solcher Blutsauger hieß, mit sammt ihren Manipulationen ist auch den Deutschen noch erinnerlich.

Rußland und Polen.

Warschau, 26. October. Die Gouvernements (ehemaligen Wojewodschaften) des Königreichs Polen sind in Regierungsbezirke und diese wiederum in Kreise getheilt; die ersteren hießen bis jetzt Obwody, die letzteren Powiaty; diese Benennungen sollen, einer kais. Verordnung vom 11. d. zufolge, verändert und die größeren Abtheilungen fortan Powiaty, die Unterabtheilungen aber Okręgi genannt werden. Dieselbe Verordnung bestimmt, daß die städtischen Behörden, welche bisher, sowohl in Warschau wie in den kleineren Städten des Königreichs, Municipalämter hießen, inskünftige Magistrate benannt werden, jedoch alle ihre jetzigen Befugnisse und Privilegien behalten sollen.

Dalmatien.

Nachrichten aus Zara zufolge, haben Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Franz Karl diese Stadt nach einem viertägigen Aufenthalte verlassen, und in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Landesgouverneurs sammt Gefolge die Reise nach dem Innern der Provinz auf dem Landwege angetreten. So wie jederzeit, hatte sich auch diesmal eine unzählige Menschenmenge auf dem Wege, welchen der durchlauchtigste Reisende durchschreiten sollte, aufgestellt und zum tausendstimmigen Rufe der Begeisterung der Liebe und des Dankes gesellten sich die Artilleriesalven der Festung und der mit Flaggen und Wimpeln geschmückten k. k. Kriegsschiffe.